

**(2. Adventssonntag C)**

**Autor: Matthias Blaha**

**Freue dich, dass Gott an dich denkt!**

*Bar 5,1-9*

Die 23jährige Laura hat ihre Berufsausbildung zur Erzieherin absolviert – fast. Denn nun stehen die Abschlussprüfungen an. Laura hat fleißig gelernt, doch als der erste Prüfungstag anbricht, ist sie ziemlich nervös. Bedenken ziehen durch ihren Kopf: Bin ich wirklich so gut vorbereitet, wie ich meine? Wird mir das, was ich weiß, in der Prüfungssituation einfallen? Werde ich genug Zeit haben, um alles gut bearbeiten zu können? Bevor Laura ihre Wohnung verlässt, ruft ihre Mutter bei ihr an; sie macht ihr Mut und wünscht ihr Erfolg. Und bevor sie auflegt, verspricht ihr die Mutter: „Ich denk an dich!“ Lauras Miene hellt sich auf. Die Prüfung kann beginnen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, die meisten von Ihnen kennen vermutlich solche Situationen, die Herausforderungen beinhalten und Verunsicherung mit sich bringen – eine Prüfung, ein schwieriges Gespräch oder eine weitreichende Entscheidung. So können Sie sicherlich auch nachvollziehen, wie gut es tut, wenn gerade dann ein lieber Mensch an Sie denkt. Dieses Dran-Denken entbindet Sie nicht von Ihrer Verantwortung, bestmöglich vorbereitet zu sein. Doch es gibt Ihnen Kraft, zu wissen: Ich bin mit der Herausforderung nicht allein! Jemand, der mich mag, ist in Gedanken bei mir. Diese Gewissheit lässt Sie ruhiger und sicherer werden – beste Voraussetzungen, dass Sie die Herausforderung möglichst gut bestehen.

Dem Anruf der Mutter bei Laura und ihrem „Ich denk an dich!“ ähnelt eine Ermutigung aus dem alttestamentlichen Buch Baruch, die heute im Mittelpunkt dieser

Morgenfeier steht. Sie spielt ein gutes halbes Jahrhundert vor Christus. Damals sah sich ein ganzes Volk riesigen Herausforderungen gegenüber: Ein römischer Feldherr namens Pompeius hatte im Jahr 63 vor Christus Jerusalem, die Hauptstadt des Volkes Israel, erobert. Er unterwarf die ganze Gegend unter das römische Kaiserreich und nannte sie Provinz Syrien. Die Truppen des Pompeius plünderten Jerusalem und verschleppten arbeitsfähige Bewohner, was beim Volk Israel schlimme Erinnerungen an die Babylonische Gefangenschaft fünfhundert Jahre zuvor wachrief. Im Unterschied zu damals tastete Pompeius den Jerusalemer Tempel jedoch nicht an, sodass dort nach wie vor Gottesdienste möglich waren. Teile des Volkes Israel mussten aber nun weit verstreut in unterschiedlichen Winkeln des römischen Reiches leben, oft als verschwindend kleine Minderheiten, nicht selten unterdrückt und benachteiligt. Sie sehnten sich nach ihrer Heimat, nach einer Wallfahrt zum Tempel in Jerusalem, nach freier Ausübung ihres jüdischen Glaubens.

Ihnen schickt ein Autor namens Baruch einen Brief; die Lesung des heutigen zweiten Adventssonntags gibt einen Teil davon wieder. Baruch ist selber kein Prophet, aber er sammelt Prophetenworte, die er hört, und schreibt sie auf, damit sie nicht verlorengehen.

**Sprecherin:**

***Aus dem Buch Baruch.***

***Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht!***

***Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.***

***Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat.***

***Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.***

*Musik: John Rutter: A Clare Benediction. CD Evensong, Track 8. Mädchenchor am Dom und St. Quintin, Mainz. ifo classics 2013. Best.-Nr. 00219, LC 10725*

Liebe Hörerinnen und Hörer, zusammen mit Ihnen will ich nun die einzelnen Passagen von Baruchs Brief-Abschnitt aufmerksam betrachten. Dies lohnt sich, denn was Baruch seinen Zeitgenossen geschrieben hat, hat auch mit Ihnen und mir zu tun; die Ermutigungen, die der Text bereithält, dürfen wir gern auf uns selbst beziehen. Wenn ich also im Folgenden vom „Volk Israel“ oder von den „Gläubigen“ spreche, lade ich Sie ein, Ihren eigenen Namen einzusetzen und sich direkt ansprechen zu lassen.

Jerusalem als Ort des Tempels, als Wohnort Gottes, deutet Baruch auf jeden Gläubigen des Volkes Israel um – gerade auch auf die versprengten, gedemütigten und benachteiligten Adressaten seines Briefes. Ihnen schreibt Baruch: Nicht nur ich denke an euch, wenn ich diese Zeilen verfasse, sondern Gott selbst denkt an euch! Mehr noch: Gott hat schon immer an euch gedacht. So ist es jetzt, egal wo ihr gerade lebt, und so wird es immer bleiben: Gott denkt an euch! Dadurch werden die Herausforderungen, denen ihr euch gegenüberseht, nicht geringer, aber ihr gewinnt Gelassenheit und Sicherheit, weil ihr wisst: ihr seid nicht allein; Gott denkt an euch, wie er schon immer an euch gedacht hat, und er wird auch

zukünftig an euch denken. Habt also Mut, stellt euch den Herausforderungen, die euch begegnen; Gott ist in Gedanken bei euch, er gibt euch Kraft.

Um diese göttliche Fürsorge seinen Leserinnen und Lesern möglichst plausibel zu machen und anschaulich vor Augen zu führen, entwirft Baruch in seinem Brief ansprechende Bilder; ein erstes:

*Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang sammelt das Wort Gottes seine Kinder.*

Das heißt: Wo immer die Gläubigen sich befinden: Gott redet mit ihnen, Gott hört ihnen zu. Überall und zu jeder Zeit ist den Gläubigen der Kontakt mit Gott möglich. Und diese Verbindung mit Gott verbindet auch die Gläubigen untereinander, selbst über größte Entfernungen hinweg. So müssen sich die weit verstreuten Gläubigen nicht allein oder gar gottverlassen fühlen; denn sie wissen: An dem Ort, wo ich bin, ist auch Gott. Er spricht mich an im Wort der Heiligen Schrift, das mir Mut macht und mich zu einem Leben nach dem Willen Gottes anleitet. Und wenn ich meine Anliegen Gott anvertrauen will, ist er ohne Wenn und Aber bereit, mich anzuhören.

Weiter schreibt Baruch:

*Gott trägt seine Kinder ehrenvoll wie in einer königlichen Sänfte.*

Damit wird deutlich: Vor Gott besitzen seine Gläubigen königliche Würde. Unendlich wertvoll sind sie in Gottes Augen, weil sie seine Kinder sind. Wie gute Eltern den Lebensweg ihrer Kinder mit ihrer Fürsorge und ihrem Interesse begleiten, so verhält sich auch Gott: Er trägt seine Kinder durchs Leben, das heißt, er zeigt ihnen einen Weg, wenn sie nicht mehr weiterwissen; er gibt ihnen Kraft, weder zu verzweifeln noch zugrunde zu gehen, und er sorgt dafür, dass sie immer genug Hoffnung zum Weiterleben haben.

Zu diesem Durchs-Leben-Tragen gehört also nicht, dass Gott jede Schwierigkeit aus dem Leben der Gläubigen herauszaubert, sondern vielmehr, dass Gott ihnen

hilft, sich den Herausforderungen zu stellen, die in jedem Leben auftauchen – auch im Leben derer, die intensiv mit Gott verbunden sind. Mit Gottes Hilfe können seine Kinder die Herausforderungen als Teil ihres Lebens akzeptieren, sie vielleicht sogar meistern und auf jeden Fall daran reifen. Sie gewinnen Lebenserfahrung und Lebensweisheit und können denen umso hilfreicher zur Seite stehen, die in ähnlichen Schwierigkeiten stecken.

Dass Gott seine Kinder durchs Leben trägt, bedeutet aber auch: Gott selbst sorgt dafür, dass sie an ihrem Lebensweg immer wieder Schönes vorfinden, das ihnen Freude bereitet, das sie glücklich macht und sie umso beschwingter im Leben weitergehen lässt.

*Musik: Colin Mawby: Laudate Dominum. CD Evensong, Track 5. Mainzer Domchor. ifo classics 2013. Best.-Nr. 00219, LC 10725*

Ein weiteres Bild stellt Baruch seinen Adressaten zur Verfügung:

*Gott befiehlt, dass Berge sich senken und die Täler sich heben zu ebenem Land, sodass seine Kinder unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen können.*

Diese Aussage bedeutet: Gott kümmert sich darum, dass seine Gläubigen ohne Mühen Kontakt mit ihm aufnehmen können; Hindernisse dafür räumt er aus dem Weg. Dies war für die Menschen, die bisher mit ihren Anliegen zum Tempel in Jerusalem gegangen waren, eine echte Erleichterung: Zuvor mussten sie Gott an seinem Wohnort aufsuchen, eben im Tempel, wie einen König in seinem Palast. Sowenig wie ein „normaler Mensch“ Zugang zum Inneren des Königspalastes hatte, sowenig konnten normale Gläubige in das Allerheiligste des Tempels gelangen. Sie mussten ihre Anliegen den Tempelpriestern mitteilen, und die beteten dann stellvertretend für sie im Allerheiligsten zu Gott. Diese Dienstleistung war nicht gratis zu haben: Der Bittsteller musste Opfergaben mitbringen, um das Interesse Gottes zu wecken und sich buchstäblich sein Wohlwollen zu erkaufen. All das ist nun nicht mehr nötig, schreibt Baruch: Alle Gläubigen, die Gott ein Anliegen anvertrauen wollen, finden einen ebenen, sicheren und bestens gangba-

ren Weg zu Gott vor; denn Gott wohnt nicht nur im Jerusalemer Tempel, sondern da, wo die Menschen wohnen. Jerusalem ist überall! Wo die Menschen, die an Gott glauben, sich auch befinden: sie leben unter Gottes liebevollem Blick. Und weil die Menschen, wie bereits gesagt, Gottes Kinder sind, müssen sie weder Opfergaben mitbringen, wenn sie Gott um etwas bitten wollen, noch brauchen sie ein kompliziertes Hofzeremoniell zu beachten. Sie dürfen ungeziert Gott alles mitteilen, was ihnen auf dem Herzen liegt, wie Kinder es bei ihren Eltern tun würden. Und sie dürfen sicher sein: Gott und wir, wir gehören zur gleichen Familie! Wie sich Eltern für ihre Kinder zuständig wissen und ihnen ausschließlich Gutes geben, so verhält sich auch Gott.

Dass dies tatsächlich so ist, betont Baruch, indem er auf das Bild von der ebenen, sicheren Straße eine weitere Metapher folgen lässt:

*Wälder und duftende Bäume spenden ihnen Schatten.*

Damit verstärkt Baruch das, was er bereits mit dem Bild von der königlichen Sänfte beschrieben hat; er gibt den Gläubigen die Gewissheit, dass Gott ihnen nie etwas Schlechtes oder Böses zukommen lassen würde, sondern ausschließlich Gutes. Was sie für ihr Leben brauchen, erhalten sie von Gott – wieder aus dem einfachen Grund, weil sie seine Kinder sind; und Gott sieht seine Kinder am liebsten froh und zufrieden.

Wie als Zusammenfassung seiner Ermutigungen schreibt Baruch über seine Leserinnen und Leser: „Sie freuen sich.“ Dies ist kein Wunsch für die Zukunft, sondern eine Feststellung für die Gegenwart. Der Grund für die Freude der weit verstreut lebenden Mitglieder des Volkes Israel besteht eben darin, dass Gott an sie gedacht hat. Auch dieses göttliche An-sein-Volk-Denken formuliert Baruch nicht als Wunsch, sondern als Tatsache, die bereits in der Vergangenheit existierte und auch gegenwärtig gilt: „Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat“, formuliert Baruch; er ist überzeugt, dass die Gläubigen trotz mancher Schwierigkeiten allen Grund zur Freude haben; denn Gott hat schon immer an sie gedacht

und denkt auch gegenwärtig an sie. Gott liebt sie als seine Kinder; jederzeit und überall ist er für sie ansprechbar, und er weiß sich für sie zuständig, um ihnen das zu geben, was sie wirklich brauchen. Schwierigkeiten hilft er ihnen zu meistern, und reichlich Schönes lässt er ihnen auch zukommen. Mit Gott, der an sie denkt, können die Gläubigen getrost im Leben weitergehen.

*Musik: Cristi Cary Miller: Cantate Domino. CD Evensong, Track 4. Mädchenchor am Dom und St. Quintin, Mainz. ifo classics 2013. Best.-Nr. 00219, LC 10725*

In seine Ermutigung an seine weit verstreuten Glaubensgeschwister fügt Baruch fünfmal den Begriff „Herrlichkeit“ ein. Er bezeichnet damit die Schönheit Gottes und bezieht diese auf jeden Menschen, der an Gott glaubt. Dieser darf sich, so Baruch, mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott ihm verleiht, bekleiden und sich die Krone der Herrlichkeit Gottes aufs Haupt setzen.

Damit unterstreicht Baruch nochmals, wie nah Gott seinen Gläubigen ist und wie intensiv er sich darum kümmert, dass sie trotz aller Schwierigkeiten auch immer genug Schönes in ihrem Leben vorfinden. Geht erhobenen Hauptes durchs Leben!, empfiehlt Baruch. Ihr habt Anteil an der Schönheit Gottes, denn ihr seid seine Kinder. Ihr besitzt eine königliche Würde, ihr seid Wohnorte Gottes in eurer Welt.

Als Wohnorte Gottes habt ihr eine Aufgabe, stellt Baruch fest: Legt eure Kleider der Trauer und des Elends ab und zieht stattdessen den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an!

Das bedeutet: Nicht mehr eure Trauer über die verlorene alte Heimat Jerusalem soll euer Leben bestimmen, denn Jerusalem ist überall – auch dort, wo ihr gerade seid. Fixiert nicht euren Blick auf das Elend eures Lebens in der Fremde, auf das Elend der Diskriminierungen und Nachteile, die ihr erleidet. Macht euch stattdessen bewusst: Gott denkt an euch; niemand kann euch eure Würde nehmen, weil Gott selbst sie euch gegeben hat als seinen Kindern.

Und weil ihr Gottes Kinder seid, weil ihr Würde habt, lebt so, wie Gott es will. Zahlt nicht erlittenes Unrecht mit neuem Unrecht heim, sondern praktiziert die göttliche Gerechtigkeit: Respektiert jeden anderen Menschen, weil auch er Gottes Kind ist, ob ihm das bewusst ist oder nicht, und weil auch er die gleiche Würde hat wie ihr. Wünscht und tut niemandem etwas Böses, sondern seid zuvorkommend, friedlich, freundlich, hilfsbereit und immer bereit zu verzeihen. Seid als Wohnorte Gottes, als Kinder Gottes, Boten der göttlichen Gerechtigkeit in eurer Welt. Damit werdet ihr eure Welt zum Besseren verändern.

*Musik: Colin Mawby: Jubilate Deo. CD Evensong, Track 3. Mainzer Domchor. ifo classics 2013. Best.-Nr. 00219, LC 10725*

Zu Beginn der Feier habe ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, eingeladen, die Worte des Baruch sowie meine Gedanken dazu auf sich selbst zu beziehen. Ich hoffe, dies hat Ihnen gutgetan und Mut gemacht.

Wenn Sie sich gerade jetzt oder auch in Zukunft einer Herausforderung gegenübersehen oder wenn Ihnen einfach mal ein paar ermutigende Worte gut tun, dann empfehle ich Ihnen, die Lesung dieses Adventsonntags selbst zur Hand zu nehmen und sich ganz persönlich von ihr ansprechen zu lassen. Dann erfahren Sie:

Wo auch immer ich bin, Gott redet mit mir, Gott hört mir zu. Niemals und nirgendwo bin ich allein, denn Gott ist bei mir, und über Gott bin ich mit allen anderen Menschen verbunden, die an ihn glauben.

Für Gott bin ich unendlich wertvoll wie ein König, weil ich sein Kind bin. Deswegen trägt mich Gott durchs Leben, damit ich nie am Leben verzweifle und damit mein Leben immer wieder gut wird. Gott gibt mir die Kraft, mich den Schwierigkeiten zu stellen, und Gott schenkt mir alles Gute meines Lebens.

Zu Gott kann ich mühelos Kontakt aufnehmen; denn weil ich sein Kind bin, weiß er sich für mich zuständig, und ich finde bei ihm jederzeit eine offene Tür vor. Ich



lebe unter Gottes liebevollem Blick, und weil Gott mich am allerliebsten glücklich sieht, gibt er mir, was ich zum Leben brauche.

All dies, was mir Freude macht, ist ein Hinweis auf Gottes Herrlichkeit, an der ich Anteil habe als sein Kind.

Und weil auch mein Mitmensch Kind Gottes ist, trägt Gott mir auf, ihn in seiner Würde zu achten und ihm Gutes zu tun. Wann immer mir das gelingt, mache ich meine Welt schöner.

Also, liebe Schwester, lieber Bruder, du von Gott geliebtes Kind, weil du all das weißt: freue dich, dass Gott schon immer an dich gedacht hat und auch gerade jetzt an dich denkt. Sei dir ebenso sicher: In jedem Augenblick deiner Zukunft, die auf dich wartet, sagt Gott zu dir: „Ich denk an dich!“

So will ich beten:

Gott meines Lebens,

ich danke dir, dass du schon immer an mich gedacht hast  
und auch jetzt an mich denkst.

Ich danke dir, dass ich zu deiner Familie gehöre  
und dass ich jederzeit mit meinen Anliegen zu dir kommen kann.

Gott meines Lebens,

ich danke dir, dass du auch dann bei mir bist,  
wenn ich auf meinem Lebensweg nur mühsam vorankomme.

Und ich danke dir für alles Gute, das ich in meinem Leben vorfinde.

So bitte ich dich:

Segne mich heute und an jedem neuen Tag,

Gott meines Lebens,

der du an mich denkst.

Amen.